

Deutschland erlebt einen Bilderbuchsommer exorbitanter Hitze. Schon Mitte Juli melden die Bauernverbände, dass wegen der Hitze und des Wassermangels ungefähr 10% der Ernte ausfallen werden, Tendenz steigend. Die Klimaforscher verkünden, dass dies nur ein Vorgeschmack sei und uns für die kommenden Jahrzehnte ein mediterranes Klima ins Haus stehe.

Alles spricht derzeit wieder von Erderwärmung und Klimawandel. Global gesehen bedeutet das, dass die Zahl der Niederschläge im Mittel sogar zunimmt, denn bei steigenden Temperaturen verdunstet mehr Wasser. Das Mehr an Regen aber verteilt sich räumlich und zeitlich immer unterschiedlicher. „In Mittel- und Nordeuropa wird es mehr regnen, in Südeuropa dagegen weniger“, prophezeit Stefan Hagemann vom Hamburger Max-Planck-Institut für Meteorologie. Sturzregen und sintflutartige Wassergüsse in kürzester Zeit werden zunehmen und vielfach wertvollen Boden und Nährstoffe fortschwemmen.

Vom Hungergürtel südlich der Sahara bis nach China – überall bemerken die Bauern Abweichungen von den gewohnten Rhythmen und Intensitäten der Niederschläge. Die wachsende Wasserkrise, mit der des Klimas aufs engste verbunden, mag uns zunehmend daran gemahnen, wie abhängig der Mensch vom Wasserhaushalt der Erde ist, von diesem komplex vernetzten „Blutstrom der Biosphäre“ (W. Ripl).

Noch nehmen wir es für selbstverständlich, dass das Wasser aus unseren Leitungen so zuverlässig kommt, wie der Strom aus der Steckdose. Noch mangelt es uns an der nötigen Wertschätzung und Achtung. Dabei fehlte uns ohne Wasser nicht nur unsere tägliche Dusche, auch die Kraftwerke, egal ob fossil oder nuklear betrieben, mit ihrem riesigen Kühlungsbedarf, unsere industrielle Produktion und unsere High-Tech-Landwirtschaft sind von der Ressource Wasser abhängig. Noch lässt sich die hiesige Knappheit auffangen – mit noch längeren Pipelines und noch tiefer reichenden, stärkeren Pumpen – auf Kosten der Zukunft. Wir graben der Zukunft das Wasser ab.

Dabei gibt es ohne Wasser kein Grün, keine Mahlzeiten, keine Naturkreisläufe, keinen menschlichen Stoffwechsel. Kein Leben. Deshalb gründen die Ursprungsmythen der Weltreligionen dort, wo die großen Flüsse entspringen, Ganges, Brahmaputra, Nil und Tigris. Von allen Ressourcenkrisen, warnen die Vereinten Nationen, sei die Wasserkrise „diejenige, die unser Überleben - und das unseres Planeten Erde am meisten bedroht“.

Wasser kann zwar nicht aufgebraucht werden wie Öl oder Phosphat. Aber begrenzt ist es doch. Über 97% der globalen Gesamtmenge bilden die salzigen Ozeane. „Wasser, Wasser überall, und doch kein Tropfen zum Trinken“, dichtete der Brite Samuel Coleridge-Taylor. Nur knapp drei Prozent sind Süßwasser. Davon wiederum sind (noch) neun Zehntel in Polen und Gletschern gebunden. Das übrige Zehntel - Seen, Teiche, Flüsse, Ströme, Feuchtgebiete und Grundwasser, der ewige Kreislauf von Verdunstung und Niederschlag - reicht für alle aus. Doch dieses Süßwasser konzentriert sich in bestimmten Regionen - und wird in anderen immer spärlicher. Und zur Knappheitskrise tragen dann schließlich noch die zunehmenden Giftstoffe im Wasser bei (Pestizide, Medikamente) etc.

Die Ursachen lassen sich auf einen Begriff bringen: Übernutzung - nicht nur der Wasservorräte, sondern zugleich jener Ökosysteme, die das Lebenselixier brauchen und stets neu hervorbringen. Das geschieht aus blindem Luxus, aus Profitinteresse, aber auch aus purer Not. Hirten in Entwicklungsländern schicken zu viel Vieh auf die bald kahl gefressenen Weiden, Bauern holzen Wälder ab, um Brennmaterial oder neuen Acker zu gewinnen. Dabei sind Bäume Schlüsselagenten dafür, dass Wasser und Nährstoffe in der Region bleiben.

Die Fähigkeit raffinierte Wassersysteme zu entwickeln, war die Grundlage für das Entstehen von Hochkulturen in Südamerika, Ägypten, im Zweistromland und an vielen Orten, wo es vor Zeiten noch blühende, fruchtbare Landschaften gab. Umgekehrt trug der Raubbau an Wasserressourcen auch schon früher dazu bei, dass Reiche verfielen: „Wie ein Körper, an dem eine zehrende Krankheit nur Knochen übrig ließ“, schrieb der römische Historiker Plinius der Ältere über Griechenland, „ist der fruchtbare und lockere Boden überall erodiert, und übrig blieb nur das sterile Skelett ...“

Wasserkrisen sind also nicht neu. Aber sie waren früher regional begrenzt - und geraten heute in den Strudel globalisierter Prozesse, die aber noch meist isoliert betrachtet und gestaltet werden. Dabei hängen fossile Energienutzung, Agrobusiness, westlicher Lebensstil, Zentralisierung, Verstädterung und Verwüstung untrennbar zusammen, ihre ökologischen Folgen schaukeln sich gegenseitig hoch. Und immer schneller zerfallen Teile der Welt buchstäblich zu Staub.

Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt neben soziale und wirtschaftliche Gesichtspunkte zu stellen und Nachhaltigkeit zu fordern, mag zwar einen Fortschritt darstellen, doch bleibt es hier wie so oft vor allem bei wohlfeilen Lippenbekenntnissen. Die Ökologie braucht den Vorrang. „Sie ist die Hardware und ohne die Hardware kann sich die Software Wirtschaft und Gesellschaft nicht entfalten“ (Ripl). Da absehbar ist, dass diese Hardware aber immer knapper und begehrter wird, warnte schon Klaus Töpfer in seiner Funktion als Direktor des UN-Umweltprogramms Unep, „dass wir einer Periode der Kriege um Wasser entgegen gehen.“

Wasser ist ein zentrales Zukunftsthema. Und schöner Weise eines, auf das wir auch selbst praktisch, handgreiflich und mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln Einfluss nehmen können. Gegenwärtig ist Calumed in der Planung für 2007 und im Frühjahr des nächsten Jahres wollen wir nun endlich den lang schon gehegten Planes des Projekts „Lebenswasser“ realisieren. Zusammen mit dem Verein Trinkwasserwald, der für sein erprobtes und bewährtes Konzept in diesem Jahr den niedersächsischen Umweltpreis erhielt, planen wir in unmittelbarer Nähe zum Refugium in Zusammenarbeit mit unserem dortigen Nachbarn, Freund und regionalen Waldgroßbesitzer Hans-Hermann Eggert eine Maßnahme, durch die Nadelwald durch Unterpflanzung in Mischwald umgewandelt wird, - was einen signifikanten Mehrertrag von Grundwasser nach sich zieht. Wir hatten das Verfahren in einem früheren Essay schon erläutert.

Nähere Informationen zum Verfahren unter [www.trinkwasserwald.de](http://www.trinkwasserwald.de), weiteres zum eigentlichen Projekt im Herbst. An dieser Stelle nur so viel: für einen Betrag von 300 € ist es möglich, nach diesem Pflanzverfahren so viel zusätzliches Grundwasser zu generieren, dass der lebenslange Pro-Kopf-Verbrauch an Trinkwasser eines Menschen erzeugt werden kann. - Unglaublich, aber nachgewiesen wahr. Gutes Bewirken muss zum Glück nicht immer furchtbar schwierig sein. Und wir möchten deutlich machen, dass Umweltschutz und Liebe zur Natur nicht notwendiger Weise an hartes moralines Brot sein muss, sondern eine sinnenfrohe, freudvolle und leichte Angelegenheit sein kann ...